

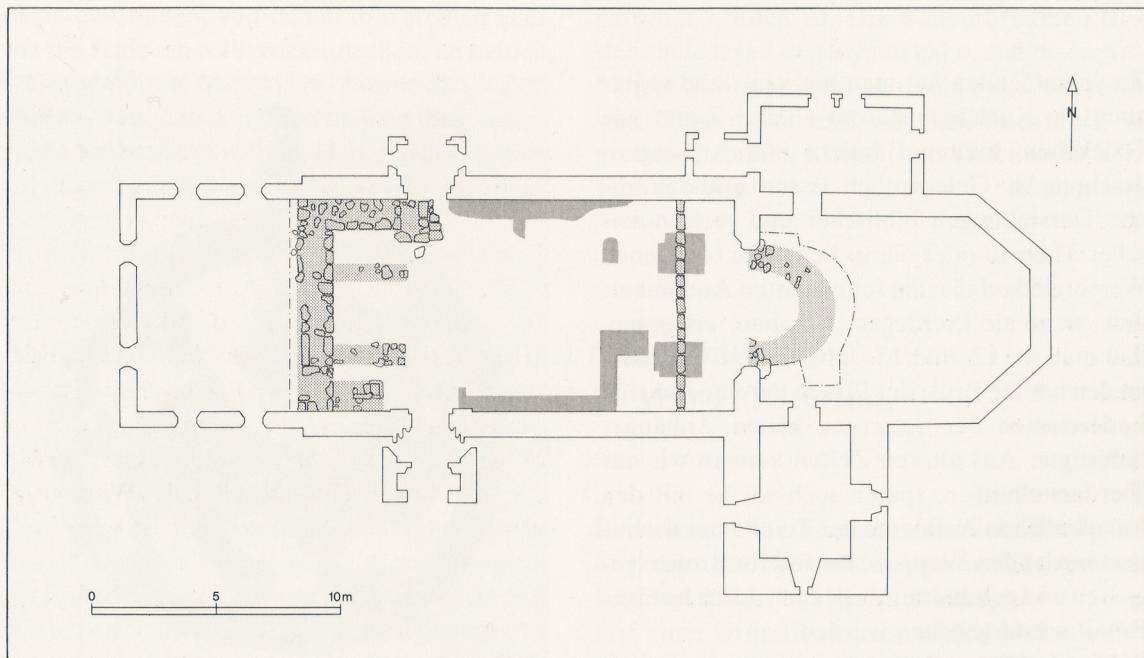
Ausgrabungen in der Pfarrkirche zu Herrnwahlthann, Gemeinde Hausen, Landkreis Kelheim, Niederbayern

Im Zuge von allgemeinen Renovierungsarbeiten sollte im März 1982 die Pfarrkirche zu Herrnwahlthann mit einer Bodenheizung versehen werden. In Zusammenarbeit mit Herrn Pfarrer Schubach gelang es, rechtzeitig vor den eigentlichen Baumaßnahmen eine archäologische Untersuchung des Langschiffes vorzunehmen.

Die urkundliche Überlieferung von Herrnwahlthann reicht bis in das 9. Jahrhundert zurück. 879 wird die Lage des Dorfes Puch (Buch) beschrieben als »bei dem Hof, der gewöhnlich Tan monachorum genannt wird«. Die Kirche ist nahezu zur gleichen Zeit bezeugt. 883 nämlich erhält der Adelige Arndeo als bischöfliches Lehen auf Lebenszeit zu »Tanna« die Kirche, den Hof und das Gut. Da die heutige Kirche in ihrer Kernsubstanz eine romanische Anlage des späteren 12. Jahrhunderts darstellt, mußten Spuren von mindestens einem Vorgängerbau dingfest zu machen sein. In der Tat stellte sich heraus, daß es zumindest zwei ältere Steinbauten gegeben hatte (Abb. 133). Ein noch älterer Holzbau

ließ sich leider nicht einwandfrei nachweisen. Auf jeden Fall ist die älteste Bauphase an einer verhältnismäßig kleinstückigen und flachfundamentierten Rollierung erkennbar, welche etwa in der Mitte des heutigen Langschiffes ein mit den jetzigen Mauern nicht ganz deckungsgleiches Viereck bildet. Auch dieses Gebäude wird mit einer Apsis gegen Osten abgeschlossen haben. Der erste Erweiterungsbau nimmt in der Breite bereits den aktuellen Mauerzug ein, schließt jedoch westlich der gegenwärtigen Chorschanke ab. Im 12. Jahrhundert haben wohl die romanischen Bauphasen mit einer Erweiterung der Apsis und im westlichen Bereich ihr Ende gefunden. Zu Ausgang des 15. Jahrhunderts mußte dann die Apsis einem spätgotischen Choranbau weichen. Aus der gleichen Epoche stammen auch das Sakramentshäuschen und der Turm. Auf eine Verlängerung des Langhauses nach Westen und zugleich eine entsprechende Verlegung der Empore im Jahr 1936 sei noch hingewiesen.

Trotz allem ranken sich noch einige Ungereimt-



133 Herrnwahlthann. Grundriß der Pfarrkirche mit den Steinfundamenten von zwei Vorgängerbauten aus der Zeit nach dem 10. Jahrhundert. Maßstab 1:300.

heiten und Denkwürdigkeiten um das Bauwerk. So lassen zwei gewaltige quadratische Fundamentierungen im Ostteil des Langhauses vor der heutigen Chorschanke auf ein ursprünglich wesentlich wuchtigeres Bauvorhaben schließen. Hinzu kommt die handwerklich ungewöhnlich gekonnte Ausführung dieser Fundamente aus Hausener Sandstein. Auch das unfertig wirkende Südportal aus romanischer Zeit gibt Rätsel auf. Zu beiden Seiten des Portals stehen zwei Halbfiguren, die ebenfalls nicht fertig gearbeitet zu sein scheinen. Es mag sein, daß wir auch hier ein Zeugnis einer mit großem Aufwand begonnenen und dann in bescheidenerem Rahmen vollendeten Kirchenplanung vor Augen haben. Überhaupt befindet sich der Pfarrsitz erst seit 1857 in Herrnwahlthann. Zwar wurde die Dorfkirche nach einem Kirchenbrand in Herrnwahl seit der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts als Pfarrkirche benutzt, doch die Pfarrei und Pfarrkirche zu dieser Filiale befanden sich ansonsten ausnahmslos in dem 3 km südlich

gelegenen Herrnwahl. So ist vorderhand kein Grund ersichtlich, der in Herrnwahlthann zur Konzeption eines aufwendigen romanischen Kirchenbaues hätte führen können. Ein Hinweis kann vielleicht in dem Fund eines römischen Stilus gesehen werden, welcher aus einer brunnenartigen Vertiefung im Kirchenraum geborgen wurde. Von dort stammen auch Bruchstücke kannelierter Säulen sowie Fragmente freigelegter Graphittonkeramik.

Als Hypothese darf vorgeschlagen werden, daß die ersten christlichen Aktivitäten in Herrnwahlthann vielleicht auf dem Boden eines ehemals römischen Quellheiligtums stattgefunden haben, zumal die topographischen Gegebenheiten des Ortes dieser Annahme zumindest nicht widersprechen. Zur Klärung auch dieser Problematik wird es weiterhin der engen Zusammenarbeit zwischen archäologischer und archivatischer Forschung bedürfen.

B.-R. Goetze und M. Heimler

Ein hochmittelalterlicher Pferdeschmuckanhänger von Markt Berolzheim, Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen, Mittelfranken

Zu vielen Zeiten hat man die Reit- und später auch die Kutschpferde mit allerlei Zierat wie Glöckchen, bunten Bändern und Anhängern geschmückt. Gelegentlich lassen mittelalterliche Darstellungen biblischer und zeitgenössischer Themen oder die so beliebten bronzenen Wassergießgefäß, die sogenannten Aquamanillen, wenn sie Pferdegestalt haben, erkennen, daß man im 12. und 13. Jahrhundert vor allem an den um die Brust der Pferde herumgeführten Lederriemen der Schirrung kleine Anhänger befestigte. Aus älteren Zeiten kennen wir nur Tierdarstellungen, später auch solche mit den im ritterlichen Ambiente der Zeit immer wichtiger werdenden Wappen, die teils in Bronze gegossen und geschnitten, teils auch durch farbiges Email wiedergegeben wurden.

Solche Anhänger sind nicht selten zu finden. Es handelt sich wohl meist um verlorene Einzelstücke. Da eine größere umfassende Publikation dieser Anhänger fehlt, sind über den Bild-



134 Markt Berolzheim. Pferdeschmuckanhänger. Außendurchmesser 8 cm.